



WHITLEY COX

*Falling for the*  
**SINGLE DAD**

Liam

 **more**  
Immer mit Liebe



WHITLEY COX

*Falling for the*  
**SINGLE DAD**

Liam

 **more**  
Immer mit Liebe

Liebe Leserin, lieber Leser,

Danke, dass Sie sich für einen Titel von »more – Immer mit Liebe« entschieden haben.

Unsere Bücher suchen wir mit sehr viel Liebe, Leidenschaft und Begeisterung aus und hoffen, dass sie Ihnen ein Lächeln ins Gesicht zaubern und Freude im Herzen bringen.

Wir wünschen viel Vergnügen.

Ihr »more – Immer mit Liebe« -Team

## Über das Buch

Liam Dixon, alleinerziehender Vater aus Seattle, hat ein tolles Leben. Er ist ein erfolgreicher Scheidungsanwalt und hat eine angenehm lockere Affäre mit einer Kollegin. Als er sieht, wie seine Freunde aus dem Single-Väter-Club sich verlieben und glücklicher sind als je zuvor, beginnt er jedoch sein Leben in Frage zu stellen. Die Affäre mit Richelle reicht ihm nicht mehr, er will mehr: Eine gemeinsame Zukunft. Doch dann holt ihn seine Vergangenheit ein, denn plötzlich steht die Frau vor seiner Tür, die ihm vor über zwanzig Jahren das Herz gebrochen hat und jetzt verzweifelt seine Hilfe braucht. Richelle LaRue, erfolgreiche Scheidungsanwältin und alleinerziehende Mutter, weiß genau, was sie will. Sie lässt sich nicht herumkommandieren – auch nicht von Liam und seiner lächerlichen Vorstellung von einer »Beziehung«. Was bisher gut funktioniert, das sollte man nicht ändern. Aber dann taucht Liams Ex auf, und ihre Geschichte erschüttert Richelle so sehr, dass sie und Liam ihren Fall gemeinsam übernehmen. Was jedoch eine einfache Scheidung werden sollte, wird plötzlich für Richelle und alle die sie liebt, gefährlich ...

**Willkommen in Seattle, der Heimat der »Single Dads of Seattle«! Zehn attraktive alleinerziehende Väter, die jeden Samstagabend Poker spielen, sich gegenseitig helfen und zuhören, ihre Kinder über alles lieben und vor allem eines hoffen: eines Tages wieder die große Liebe zu finden. Dies ist Liams Geschichte.**

Alle Titel der Reihe »Single Dads of Seattle« können unabhängig voneinander gelesen werden.

## **Über Whitley Cox**

*Whitley Cox* ist an der kanadischen Westküste geboren und aufgewachsen. Sie studierte Psychologie und unterrichtete zeitweise in Indonesien, bevor sie in ihre Heimat zurückkehrte. Heute ist sie mit ihrer Highschool-Liebe verheiratet und Mutter von zwei Töchtern.

# ABONNIEREN SIE DEN NEWSLETTER DER AUFBAU VERLAGE

Einmal im Monat informieren wir Sie über

- die besten Neuerscheinungen aus unserem vielfältigen Programm
- Lesungen und Veranstaltungen rund um unsere Bücher
- Neuigkeiten über unsere Autoren
- Videos, Lese- und Hörproben
- attraktive Gewinnspiele, Aktionen und vieles mehr

Folgen Sie uns auf Facebook, um stets aktuelle Informationen über uns und unsere Autoren zu erhalten:

<https://www.facebook.com/aufbau.verlag>

**Registrieren Sie sich jetzt unter:**  
**[https://www.aufbau-  
verlage.de/newsletter-uebersicht](https://www.aufbau-verlage.de/newsletter-uebersicht)**

Unter allen Neu-Anmeldungen verlosen wir jeden Monat ein Novitäten-Buchpaket!



Whitley Cox

# **Falling for the Single Dad**

Übersetzt von Michelle Landau aus dem amerikanischen  
Englisch





# **Inhaltsübersicht**

## **Informationen zum Buch Newsletter**

**Kapitel 1**

**Kapitel 2**

**Kapitel 3**

**Kapitel 4**

**Kapitel 5**

**Kapitel 6**

**Kapitel 7**

**Kapitel 8**

**Kapitel 9**

**Kapitel 10**

**Kapitel 11**

**Kapitel 12**

**Kapitel 13**

**Kapitel 14**

**Kapitel 15**

**Kapitel 16**

**Kapitel 17**

**Kapitel 18**

**Kapitel 19**

**Kapitel 20**

**Kapitel 21**

**Kapitel 22**

**Kapitel 23**

**Kapitel 24**

**Epilog**

**Impressum**

# Kapitel 1

»Danke für den Sex.« Richelle rollte sich von Liam herunter, schwang die schlanken Beine über die Bettkante und schlenderte, ihren süßen Po schwenkend, hinüber ins Bad. Als sie kurz darauf zurückkam, kletterte sie nicht wieder ins Bett, um noch etwas zu kuscheln, denn darum ging es hier nicht.

»Ein weiterer befriedigender Mittwochabend – und Donnerstagmorgen«, sagte Liam angestrengt lachend. Er seufzte – mit sehr gemischten Gefühlen. Erleichterung und Enttäuschung zugleich. Enttäuschung darüber, dass sie nicht noch etwas länger blieb, und weil ihr Arrangement so geschäftsmäßig geworden war, Erleichterung hingegen, weil er so immerhin nicht aufstehen und Frühstück machen musste. Verdammt, sie erwartete ja nicht mal, dass er sie zur Tür brachte, um ihr noch einen Abschiedskuss zu geben. Sie war nicht seine Freundin. Sie waren nicht zusammen. Sie waren kein Paar. Es ging einzig und allein um Sex.

Guten Sex.

Aber eben auch nicht mehr.

»Bisher war noch keiner unbefriedigend.« Über ihre definierte Schulter hinweg warf Richelle ihm ein

anzügliches Lächeln zu, als sie sich nach ihrem BH bückte, der auf dem Boden lag. »Hast du den Mittwoch eigentlich ausgesucht, um etwas zu haben, auf das du dich mitten in der Arbeitswoche freuen kannst?«

Er schob die Hände unter seinen Kopf und schloss die Augen, genoss noch immer das euphorische Hochgefühl, das auf ausgiebigen Sex und einen unglaublichen Orgasmus folgte. »Möglich. Aber hauptsächlich ist es, weil Jordie mittwochs bei meinen Eltern ist, das weißt du doch.« Er schlug die Augen auf.

Richelle nickte, während sie den BH hinter ihrem Rücken schloss. Verdammt, sie hatte wirklich tolle Brüste. Sie füllten seine Hände perfekt aus, mit harten, köstlichen himbeerpinken Nippeln und dunklen Vorhöfen, die sich zusammenzogen, wenn sie fror oder erregt war. Und wie ihre Brüste seinen Schwanz umschlossen, wenn sie ihn damit verwöhnte – großer Gott, darin war sie wirklich gut. Beim Gedanken daran, wie ein Hotdog zwischen ihren Brüsten eingeklemmt zu werden, zuckte sein Schwanz unter der Decke. Aber wenn er jetzt noch mal hart wurde, konnte er sich nicht einfach selbst darum kümmern. Nicht nach diesem großartigen Sexmarathon. Konnte er sie bitten, noch für eine Runde zu bleiben?

Die Uhr auf seinem Nachttisch zeigte halb acht an. In einer Stunde musste er im Büro sein. Er wusste, dass sein Schwanz schon wieder einsatzbereit war, die Frage war

nur, ob Richelle es auch war. Wollte sie? Hatten sie Zeit dafür?

Abgesehen von ihrem BH war sie noch immer vollkommen nackt, und er entdeckte ihren Tanga am Fußende des Bettes. Mit einem leichten Ziehen im Rücken – nach den akrobatischen Leistungen der letzten Nacht nicht verwunderlich – setzte er sich auf, griff danach und stopfte das Höschen in seine Faust.

»Hast du meine Unterhose gesehen?« Richelle suchte mit ihren falkengleichen bernsteinfarbenen Augen den Schlafzimmerboden ab. »Pinker Tanga.« Sie entblößte ihre perfekten Zähne in einem breiten, anzüglichen Grinsen. »Einer deiner Lieblinge, wenn ich mich nicht täusche.«

»Du meinst den hier?«, fragte er, einen der dünnen Riemen zwischen den Zähnen.

Mit Socken und Oberteil in der Hand sah sie zu ihm auf. »Ja, genau den.«

Er ließ den Tanga von einem Finger baumeln. »Dann hol ihn dir doch.« Seine wackelnden Augenbrauen machten unmissverständlich klar, was er im Austausch dafür verlangte.

Sie lächelte weiter mit diesem schönen Mund, den er inzwischen in- und auswendig kannte. »Keine Zeit, du Hengst. Bei mir steht heute um neun schon eine eidesstattliche Aussage an. Da kann ich nicht zu spät kommen. Und danach muss ich zu Mallory in die Schule,

die haben heute Berufsorientierung.« Sie brummte missmutig. »Wird bestimmt super, sich vor über fünfhundert Kindern hinzustellen und ihnen zu erzählen, wie erfüllend es ist, *Scheidungsanwältin* zu sein ...«

Sie kam an seine Seite des Betts und beugte sich vor, gewährte ihm damit einen grandiosen Blick auf ihr Dekolleté. Er schob seine freie Hand in eines der Körbchen, bis er den Nippel fand, und zupfte daran. Das Stöhnen, das in ihrer Brust vibrierte, verriet ihm, dass sie sich die Zeit nehmen würde, auch wenn sie sie eigentlich nicht hatte.

Ihre Lippen schwebten über seinen. »Ich kann nicht.«

»Kannst? Oder willst?« Mit einer schnellen Bewegung zog er ihre Unterlippe zwischen seine Zähne.

Wieder stöhnte sie, schloss diesmal sogar die Augen. Er konnte ihren Widerstand förmlich bröckeln spüren. Konnte die Hitze ihres Körpers fühlen, eine neue Hitze, die er instinktiv erkannte. Diese Frau war ein wahres Tier im Bett. Und sie übernahm meistens die Kontrolle – womit Liam kein Problem hatte, denn wenn sie sich am Donnerstagmorgen trennten, war er jedes Mal vollkommen ausgelaugt, hatte Muskelkater und war einfach verdammt gut drauf.

Doch er wusste auch, wie er seine Löwin zum Schnurren bringen konnte. Er wusste, was er tun musste, damit sie sich auf den Rücken drehte, ihm ihren Bauch zeigte und zum verspielten Kätzchen wurde.

Auf den ersten Blick würde niemand diese knapp eins  
fünfzig große Frau mit den kurzen blonden Haaren, den  
falkengleichen Augen und den Oberarmen einer  
professionellen Kampfsportlerin für so wild und stark  
halten, wie sie war. Sie erinnerte ihn an Tinker Bell – die  
mit jemandem ein Hühnchen zu rupfen hatte. Daher auch  
der Spitzname Tink oder eben Tinker Bell, den er ihr schon  
vor Ewigkeiten verpasst hatte. Er war sogar so weit  
gegangen, ein Tinker-Bell-Kostüm für sie zu besorgen (ein  
aufreizendes natürlich), und hatte sich selbst in ein  
Piratenoutfit geschmissen, für ein kleines privates  
Rollenspiel.

Trotz seines mächtigen Schwerts und der schneidigen  
Augenklappe hatte es diese Frau irgendwie geschafft, ihn  
mit ihrem Feenstaub oder was auch immer zu verzaubern,  
und später hatte er sich auf Händen und Knien auf dem  
Boden seines Schlafzimmers wiedergefunden, ihre Zehen  
küssend, während sie ihm sein Schwert an die Kehle hielt.

Diese Nacht hatte verdammt viel Spaß gemacht.

Ihr schien der Spitzname nichts auszumachen – solange  
er sie nicht in der Öffentlichkeit so ansprach.

Er kniff wieder in ihren Nippel, fuhr mit der Zunge über  
ihre Unterlippe. »Ich verspreche, dass ich dich pünktlich zu  
deinem Termin bringe.«

Sie brummte an seinen Lippen. »Du und deine  
Versprechen, Dixon.«

»Ich habe noch nie eins gebrochen, das weißt du doch, Babe.«

»Weiß ich das? Ich kenne dich doch eigentlich kaum. Wir essen thailändisches Take-out, schauen Filme und haben Sex. Das ist alles. Eigentlich weiß ich gar nichts über dich.«  
Mit den Fingernägeln fuhr sie über seine nackte Brust, weiter hinunter über seinen Bauch und unter die Decke, vorbei an seinen ordentlich gestutzten Haaren, direkt zu seinem steifen Schwanz, der die Decke zu einem beeindruckenden Zelt aufgerichtet hatte. Als er spürte, wie ihre hübsch manikürten Fingernägel an seinem Schaft entlangglitten, sog er scharf die Luft ein, seine Lippen noch immer an ihren. Sie lachte leise. »Nicht nur du kannst dieses Spiel spielen.«

»Mit dir spiele ich, so lange und so heftig du willst, Babe. Du kennst mich besser, als dir bewusst ist.«

»Ich weiß nicht mal, ob du einen zweiten Vornamen hast.« Sie schloss die Finger um seinen Schwanz, fuhr mit dem Daumen über die Spitze und verteilte den Lusttropfen, der sich dort gebildet hatte.

Er öffnete schon den Mund, um ihr seinen zweiten Vornamen zu verraten, doch sie brachte ihn mit ihren Lippen zum Schweigen - und mit ihrer Zunge. »Ich will es gar nicht wissen«, murmelte sie, als sie zu ihm ins Bett stieg und sich rittlings auf ihn setzte. »Wenn ich es wissen wollte, hätte ich dich schon längst gefragt.« Sie hob sich



auf die Knie und wartete darauf, dass er die Decke zwischen ihnen aus dem Weg schob, wozu er seine Hand aus ihrem BH nehmen musste. Sie zog ihn aus und warf ihn zurück auf den Boden.

Nachdem er seinen Schwanz von der Decke befreit hatte, griff er in seine Nachttischschublade, fischte ein Kondom heraus und wollte es sich überstreifen.

Doch Richelle nahm es ihm ab. »Lass mich.«

»Aber gern doch«, sagte er atemlos, genoss die selbstsichere Art, mit der sie ihre zierliche Faust an seinem Schwanz nach unten gleiten ließ und das Kondom dabei abrollte.

»Du weißt mehr über mich, als du zugeben willst, Tink«, sagte er leicht keuchend. »Man kann sich nicht drei Jahre lang jede Woche mit jemandem treffen, mit ihm essen, Filme schauen und Sex haben, ohne zumindest ein bisschen was über ihn zu erfahren.« Mit beiden Händen umfasste er ihre Hüften. »Gib es zu, du magst mich.«

Sie sah ihn unter ihren Wimpern hervor bedeutungsschwer an. »*Mögen* ist ein großes Wort.«

»Nicht so groß wie manch andere. Aber ich gebe mich mit *Mögen* zufrieden.«

Sie verdrehte ihre wunderschönen Augen.

»Meinetwegen, ja, ich mag dich. Und ich weiß ein *bisschen* was über dich. Bitte schön, bist du jetzt zufrieden?«

Nein.

Er grinste. » Was magst du an mir? Was weißt du über mich?«

Wieder verdrehte sie die Augen, lächelte aber. »Ich weiß, dass du gern sehr scharf isst, aber wenn ich hier bin, bestellst du milde Sachen, weil du mir nicht die Klitoris verbrennen willst.«

Er lachte unter ihr. »Ich bin eben rücksichtsvoll.«

»Da kann ich nur zustimmen.«

»Was noch?«

»Ich weiß, dass *Die Verurteilten* dein Lieblingsfilm ist und dass du ihn mindestens zweimal im Jahr anschaust.«

Er drückte noch einmal ihre Hüften, bevor er mit einer Hand über ihren Hintern wanderte und einen Finger zwischen ihre Pobacken schob. »Entscheide dich, ob du leben oder sterben willst ... nur darum geht es.«

»Ich weiß, dass dein Lieblingsnachtisch ein großer warmer Keks mit Schokostücken ist und dazu ein Glas eiskalte Milch.« Sie zwirbelte seine Burstwarzen zwischen ihren Fingern, bis er scharf Luft holte.

Der brennende Schmerz in seiner Brust, der sich in eine angenehme Wärme verwandelte, ließ Liam aufstöhnen.

»Wie ein Biss aus dem Himmel.«

»Ich weiß, dass du es magst, wenn ich das tue ...« Sie rutschte ein Stück vor, bis ihr süße Pussy direkt über seinem Schwanz positioniert war. Eine Pussy, von der er nie genug bekommen würde. Seit drei Jahren hatten Richelle

und er fast jeden Mittwoch Sex, und seit drei Jahren freute er sich jede Woche darauf. Doch es war nicht nur die enge, feuchte Hitze, die ihn umschloss wie ein maßgeschneiderter Handschuh, von der er nicht genug bekommen konnte, es war auch die Frau selbst. Sie forderte ihn heraus, brachte ihn zum Lachen, zum Nachdenken und, großer Gott, zum Kommen!

\*\*\*

Ihr heftiger Atem, den er über seine Wange streichen spürte, beruhigte sich allmählich, und ihre Nägel lösten sich von seinem Hintern, als er den Kopf hob.

So frisch gevögelt sah sie einfach umwerfend aus. Mit leuchtenden Augen, rosigen Wangen und wirrem Haar.

»Ich wünschte, ich könnte den ganzen Tag in dir verbringen.« Er rieb seine Nase an ihrer. »Wollen wir blaumachen? Ich bin mir sicher, einer deiner Assistenten kann sich um deinen Termin kümmern.«

Das kleine, zufriedene Lächeln auf ihrem Gesicht verblasste, ihr Blick wurde ernst. Sie schob ihn von sich, und er glitt aus ihr heraus und von ihr herunter, bevor er ins Bad ging, um das Kondom zu entsorgen. Sie folgte ihm und setzte sich auf die Toilette.

Nachdem er sich kurz gewaschen hatte, ließ er sie allein und ging zurück ins Schlafzimmer, um das Bett zu machen.

»Wieso musst du das, was wir haben, damit ruinieren, mehr daraus machen zu wollen?«, fragte sie, als sie aus dem Bad kam und sich anzog. Erst schlüpfte sie in den pinken Tanga, dann in die enge Jeans. »Was wir haben, funktioniert doch. Es funktioniert seit drei Jahren. Willst du jetzt plötzlich mehr, weil deine ganzen Single-Dad-Freunde die Liebe wiedergefunden haben?« Sie sprach das Wort Liebe so aus wie immer. Als würde sie in etwa so sehr daran glauben, wie Liam an den Osterhasen oder den Weihnachtsmann.

Liam verdrehte die Augen. Er hatte sich nicht die Mühe gemacht, Unterwäsche anzuziehen, weil er sowieso gleich duschen würde. Nachdem er das Bett fertig gemacht hatte, ging er zurück ins Bad und putzte sich die Zähne. Lässig gegen den Türrahmen gelehnt, beobachtete er sie beim Anziehen. »Meine Güte, entspann dich mal«, sagte er durch einen Mund voller Zahnpastaschaum. »Ich frage dich ja nicht, ob du bei mir einziehen oder dir meinen Namen auf die linke Brust tätowieren lassen willst. Ich frage doch nur, ob es nicht schön wäre, mehr als zwölf Stunden jede Woche miteinander zu verbringen.«

»Mehr als zwölf Stunden die Woche macht aus dem hier mehr, als es ist«, erwiderte sie, während sie ihren BH wieder schloss.

»Und was ist das hier?«

Der Blick, den sie ihm zuwarf, war der einer ungeduldigen und ernsthaft wütenden Frau. »Du weißt, was das hier ist, Liam Dixon. Du weißt seit drei Jahren, was das hier ist. Es ist eine ›Freundschaft mit gewissen Vorzügen‹, die für uns beide funktioniert. Wir haben jede Woche unseren Sexmarathon, ohne Verpflichtungen, ohne Gefühle, ohne Erwartungen. Dafür mit vielen Orgasmen.«

»Und du hast nie darüber nachgedacht, mehr daraus zu machen?«, fragte er trotz der Zahnbürste in seinem Mund.

Der Ausdruck in ihren Augen und das entsprechende Schnauben dazu besagten deutlich, dass sie ihre Grenze erreicht hatte. »Ich habe keine Zeit für mehr. Und du auch nicht. Wir sind beide viel beschäftigte Anwälte mit Kindern. Du hast deinen Sohn, und ich betrete gerade die aufregende Welt der Mütter von launischen, hormongesteuerten Teenagern. Mallory eine gute Mutter zu sein ist ein Vollzeitjob. Und ich *habe* bereits einen Vollzeitjob.«

Bis vor Kurzem hatte auch er nie daran gedacht, aus ihrer Affäre mehr zu machen. Doch nachdem er in den letzten zwei Jahren miterlebt hatte, wie sich in seinem Freundeskreis einer nach dem anderen verliebt und das große Glück gefunden hatte, begann er sich langsam zu fragen, ob es vielleicht doch gar keine so schlechte Idee war, eine Frau zu haben, die mehr als nur eine Affäre war.

Vielleicht.

Vor allem seit es Atlas passiert war. Der Letzte, der sich verliebt hatte, und Liams bester Freund. Er war der griesgrämigste, wütendste Witwer gewesen, den Liam jemals kennengelernt hatte. Und jetzt lächelte der Mann andauernd – und daran waren nur Tessa und ihre Liebe schuld. Sie hatte Atlas aus der Finsternis geholt und zurück ins Licht gebracht.

Bei ihrer letzten Grillparty, als alle Single Dads die Arme um ihre Frauen gelegt und ihre Kinder fröhlich zusammen gespielt hatten, hatte er sich bei dem Gedanken ertappt, wie gut Richelle sich in seine wachsende Ersatzfamilie einfügen würde. Tessa und Eva kannte sie ja schon. Richelle sprach nie über irgendwelche Freunde außerhalb der Arbeit. Hatte sie überhaupt welche?

»Für jemanden mit so einem hübschen Gesicht denkst du ganz schön angestrengt nach«, sagte sie und schwang sich ihre Tasche über die Schulter. Sie war inzwischen voll bekleidet, mit einer engen dunklen Jeans, einem weiten hellblauen Top und Flip-Flops, die ihre sexy pedikürten Zehen mit den kleinen Ringen zu Geltung brachten.

Er spülte seinen Mund aus, bevor er sich ihr wieder zuwandte. »Wenn das hier alles ist, was du willst, dann meinetwegen. Ich will einfach nur mit dir zusammen sein.«

Angst und Wut flammten in ihren Augen auf. »Woher willst du überhaupt wissen, dass du der Einzige bist, mit dem ich schlafe? Wir haben von Anfang an gesagt, dass wir

nicht exklusiv sind. Deswegen benutzen wir ja auch immer noch Kondome, richtig?«

Das traf ihn genauso heftig, wie sie es sicherlich beabsichtigt hatte. Doch er wusste, dass sie sich nur aus Angst so verhielt. Er kannte sie besser, als es ihr klar war.

»Seit dem ersten Abend, als du hergekommen bist und mich an mein eigenes Bett gefesselt hast, habe ich keine andere Frau geküsst, gevögelt oder auch nur mit jemandem Händchen gehalten.« Er erlaubte sich ein kleines, hoffnungsvolles Lächeln. Ein Lächeln, das sie hoffentlich etwas entwaffnen würde.

Doch das tat es nicht.

»Tja, schön für dich«, sagte sie mit einem kalten Lächeln.  
»Ich muss los.«

Er hatte sie noch nie gefragt, ob sie mit andern Männern schlief, weil es ihm bis vor Kurzem egal gewesen war – mehr oder weniger. Und sie hatte recht, sie hatten sich darauf geeinigt, nicht exklusiv zu sein. Auch wenn es für ihn unvorstellbar gewesen war, mit einer anderen zu schlafen, nachdem er das erste Mal mit Richelle im Bett gewesen war. Er war treu, wenn er sich für jemanden entschied. Und er hatte sich für Richelle entschieden, auch wenn ihre Abmachung nicht gerade traditionell war.

»Kannst du dasselbe behaupten?«, fragte er, als er ihr aus dem Schlafzimmer folgte. Das Klatschen ihrer Flip-

Flops auf dem Betonboden hallte durch sein großes Haus am Lake Washington.

»Dasselbe in Bezug worauf?«, fragte sie ungeduldig und wirbelte auf dem Absatz herum, um ihn anzustarren.

Die Morgensonne, die durch die großen Fenster seines Esszimmers hereinflie, ließ sie fast engelsgleich erscheinen. Ihr Haar leuchtete in diesem Licht beinahe weiß, und ihre bernsteinfarbenen Augen glänzten wie Gold. Sie war wirklich die schönste Frau, die er jemals gesehen hatte. Selbst so wütend wie in diesem Moment war sie einfach verdammt sexy.

»Kannst du von dir auch behaupten, dass du mit keinem anderen geschlafen hast, seit wir uns regelmäßig treffen?« Furcht vor ihrer Antwort wirbelte Übelkeit erregend durch seinen Magen. Er war immer noch nackt, und der kalte Betonboden jagte einen heftigen Schauer seinen Rücken hinauf und wieder hinunter.

Mit zusammengepressten Lippen musterte Richelle ihn von Kopf bis Fuß, dann bohrte sich ihr Blick in seinen. Sie hatte noch immer nichts gesagt.

Eine leicht gehobene Augenbraue, ein Schulterzucken und ein halb heruntergezogener Mundwinkel waren alles, was er von ihr bekam.

Ihm war klar, dass sie nichts mehr dazu sagen würde. Musste sie auch nicht.



Er holte tief Luft und nickte. »Alles klar. Dann habe ich meine Antwort.«

Aber hatte er das wirklich? Die Frau war schon immer ein Mysterium gewesen. War das nur eine weitere Schicht ihrer harten Schale? Wollte sie, dass er dachte, sie schliefe mit anderen Männern, damit er sich nicht zu sehr an sie klammerte?

»Richtig«, sagte sie kühl. »Ich muss nächsten Dienstag für ein Meeting nach San Diego fliegen und bin am Mittwoch erst spät zurück, aber ich komme vorbei, sobald ich gelandet bin.«

*Puh.* Wenigstens hatte er sie nicht verscheucht. »Soll ich dich vom Flughafen abholen?« Oh, verdammt, jetzt klang er wirklich wie ein anhänglicher Idiot. Das ganze Glück und die Liebe und all dieser Schwachsinn seiner Freunde brachten ihn schon ganz durcheinander.

Wieder hob sie eine Augenbraue, doch dieses Mal begleitet von einem schiefen Lächeln. »Ich parke mein Auto am Flughafen, aber danke für das Angebot.«

Dann tat sie etwas, das sie noch nie zuvor getan hatte. Die Hand schon an der bereits geöffneten Tür, ihr rotes Cabrio hinter ihr in seiner Auffahrt, beugte sie sich noch einmal vor und legte ihm eine Hand auf die Brust. »Danke, Liam.« Sie drückte ihre Lippen auf seine, beinahe züchtig, doch es war trotzdem ein Kuss.

Am liebsten hätte er seine Hände in ihrem Haar vergraben, sie entweder zurück in sein Schlafzimmer gezogen, ihren Kopf nach unten gedrückt, bis sie vor ihm kniete, oder sie auf der Motorhaube ihres Wagens genommen. Doch er tat nichts davon. Er drückte nur kurz eine ihrer Brüste und erwiderte den Kuss genauso sanft und zurückhaltend.

»Jederzeit, Babe«, sagte er in dem Versuch, unbeschwert und entspannt zu klingen, auch wenn in seinem Gehirn plötzlich alles Kopf stand.

Da war ihre erhobene Augenbraue wieder. »Mach dir einfach nicht so viele Gedanken. Was wir haben, funktioniert wunderbar. Was wir haben, ist gut. Richtig gut. Versuch nicht, etwas zu reparieren, das gar nicht kaputt ist, okay?«

Sie zwinkerte ihm noch einmal zu, bevor sie ihren Po, den sie mit viel Arbeit im Fitnessstudio knackig hielt, zu ihrem Wagen schwang. Das Auto piepte kurz, dann öffnete sie die Tür.

»Bestell uns doch für nächste Woche mal neue Kostüme oder ein neues Spielzeug zum Ausprobieren«, rief sie ihm zu. »Wir haben uns schon lange nicht mehr verkleidet. Es ist Sommer, also vielleicht Campaufseher und Camperin?«

»Versuchst du mich etwa dazu zu bringen, deine Johnny-Castle-Fantasien wahr werden zu lassen?« Noch immer nackt, lehnte er sich gegen den Rahmen seiner Haustür.

Seine Kiesauffahrt war lang, und Vorgarten und Haustür waren durch eine hohe Hecke vor Blicken geschützt. Hätte er sich keine Sorgen um Sonnenbrand auf seinen Kronjuwelen gemacht, wäre er schon öfter in Versuchung geraten, nackt den Rasen zu mähen.

»Mein Baby gehört zu mir, ist das klar?«, rief sie, während sie den Motor ihres Mustangs aufheulen ließ und das Faltdach über ihr aufklappte. Er liebte das Schnurren eines sexy V8. Und die Tatsache, dass auch noch eine verdammt heiße Frau hinter dem Steuer dieses Babys saß, ließ seinen Schwanz zucken und sein Blut kochen.

»Niemand würde es wagen, dir zu widersprechen, Süße.«

Ein merkwürdiger Ausdruck trat in ihre Augen, und zuerst dachte er, es wäre nur die Sonne, doch als ihr Lächeln verblasste und ihr Blick hart wurde, war ihm klar, dass mehr dahintersteckte. Was hatte er gesagt, das die verspielte Richelle so abrupt vertrieben hatte?

»Alles okay?« Er musste die Stimme heben, um das Motorengeräusch des Mustangs zu übertönen.

Sie nickte und lächelte ihn an. »Japp. Alles wunderbar.« Sie warf ihm noch eine Kusshand zu, winkte und fuhr dann rückwärts aus seiner Auffahrt und aus seinem Leben – zumindest für eine Woche. Doch je länger Liam darüber nachdachte, desto klarer wurde ihm, dass er keine Woche warten wollte, bis er sie wiedersah. Er wollte ihr nicht immer nur hinterhersehen, wenn sie verschwand. Auch

wenn er sich nicht sicher war, ob er so bereit für die ganze Zusammenzieh- und Heiratssache war wie seine Freunde, wusste er doch, dass er langsam genug von dem emotionslosen, ungezwungenen, wöchentlichen Sex hatte, den Richelle offenbar so unbedingt beibehalten wollte. Er war einundvierzig. Ein erfolgreicher Seattler Anwalt und ein liebevoller Vater. Er hatte alles unter Kontrolle, all den Mist, den das Leben eben zu bieten hatte. Vielleicht war er bereit, seinen Mist mit jemandem zu teilen und im Austausch auch ihren Mist zu teilen. Vielleicht zog er sogar in Betracht, ihre Misthaufen zu kombinieren, zu einem riesigen Misthaufen, den sie aber immer noch unter Kontrolle hätten.

Es hieß doch, zu zweit ginge alles leichter, oder?

Galt das auch für die Bewältigung von Misthaufen?

Er kratzte sich im Schritt und schloss dann die Tür.

Eins nach dem anderen. Erst mal musste er duschen, sich anziehen und dann *Dirty Dancing*-Kostüme bestellen. Doch als er widerstrebend den Duft der Frau abwusch, mit der er die Nacht verbracht hatte, kam er nicht umhin, sich zu fragen, mit wie vielen anderen Männern sie noch solche Rollenspiele veranstaltete, wie viele andere Männer sie jede Woche traf und was für versaute Dinge sie mit ihnen anstellte. Versauter als das, was sie mit Liam trieb?

Oder war er vielleicht doch der Einzige, mit dem sie schlief, und sie hatte die Frage nur nicht beantwortet, um

ihn auf Distanz zu halten? Entweder das, oder sie nahm ihre Abmachung, nicht exklusiv zu sein, tatsächlich ernst. Langsam bekam er von all dem Hin und Her Kopfschmerzen.

»Versuch nicht, etwas zu reparieren, das nicht kaputt ist«, wiederholte er ihre Worte, die immer und immer wieder in seinem Kopf nachhallten, während er aus der Dusche stieg und sich abtrocknete.

Manche würde ihn als kaputt bezeichnen.

Konnte er repariert werden?

War Richelle die Frau, die das Loch in seinem Herzen heilen konnte, das seine Ex dort hinterlassen hatte? Vielleicht. Aber genauso gut konnte sie die Frau sein, die nicht nur ein weiteres ein Loch in sein Herz riss, sondern es komplett zerbrach.

## Kapitel 2

Als Richelle in die Einfahrt ihres Townhouses in der Innenstadt von Seattle bog, machte sie sich gar nicht erst die Mühe, die Garage zu öffnen. Sie würde keine zwanzig Minuten brauchen. Das war das Wunderbare an kurzen Haaren, sie waren schnell frisiert, und ihr Make-up hielt sie sowieso immer schlicht. Als Mallory und sie nach Seattle gezogen waren, hatte sie extra eine Stylistin angeheuert, um ihr Aussehen aufzupeppen.

Es hatte sich wie eine Wiedergeburt angefühlt.

Ein neuer Anfang.

Nach dem Leben, das sie zurückgelassen hatte, der Ehe und den Gerüchten, vor denen sie aus Oklahoma geflüchtet war, brauchte sie eine vollkommen neue Identität. Vor allem, weil sie Probleme hatte, ihrem eigenen Spiegelbild in die Augen zu sehen, denn die Frau, die aus dem Spiegel zurückstarrte, war die Frau aus den Videos.

Und Penelope, ihre wundervolle Stylistin, hatte genau das geschafft. Sie hatte Richelles Garderobe überholt – eigentlich ihr ganzes Leben –, sie in einen Friseursalon geschleift und dem Guru mit der Schere gesagt, er solle ihr schulterlanges braunes Haar abschneiden und ihr einen hellblonden Pixie-Cut verpassen. Dann war sie mit Richelle